

SILVA

DANIEL

Pendo

DAS ENGLISCHE MÄDCHEN

THRILLER

DANIEL SILVA DAS ENGLISCHE MÄDCHEN

DANIEL SILVA

DAS ENGLISCHE MÄDCHEN

THRILLER

Aus dem Amerikanischen
von Michael Bayer

Pendo München Zürich

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.pendo.de

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2013
unter dem Titel »The English Girl«
bei HarperCollins, New York.

Von Daniel Silva liegen auf Deutsch außerdem vor:

Double Cross – Falsches Spiel

Der Maler

Der Botschafter

Der Auftraggeber

Der Engländer

Die Loge

Der Zeuge

Der Schläfer

Das Terrornetz

Das Moskau-Komplott

Gotteskrieger

Der Oligarch

Die Rembrandt-Affäre

Der Hintermann

Das Attentat



MIX
Papier

FSC FSC® C083411

ISBN 978-3-86612-382-3

© Daniel Silva 2013

© der deutschsprachigen Ausgabe:

Pendo Verlag in der Piper Verlag GmbH, München 2014

Satz: seitenweise, Tübingen

Gesetzt aus der Bembo

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

*Einmal mehr für meine Frau
und meine Kinder Lily und Nicholas.*

Wer ein unmoralisches Leben lebt,
stirbt einen unmoralischen Tod.
Korsisches Sprichwort

TEIL I

Die Geisel

I

PIANA, KORSIKA

Sie holten sie sich Ende August auf der Insel Korsika. Den genauen Zeitpunkt würde man nie herausfinden – irgendwann zwischen Sonnenuntergang und Mittag des nächsten Tages, besser konnte es keiner ihrer Mitreisenden eingrenzen. Bei Sonnenuntergang hatten sie sie zum letzten Mal gesehen, als sie auf einem roten Motorroller die Einfahrt der Villa hinunterbrauste, wobei ihr durchscheinender Baumwollrock um ihre sonnengebräunten Schenkel flatterte. Am nächsten Mittag merkten sie, dass ihr Bett außer einem halb ausgelesenen Schundroman, der nach Kokosnussöl und ganz leicht nach Rum roch, leer war. Erst nach weiteren vierundzwanzig Stunden rangen sie sich dazu durch, die Gendarmen zu rufen. Es war eben in jeder Beziehung ein heißer Sommer und Madeline war die Sorte Mädchen, die genau dazu passte.

Sie waren vor vierzehn Tagen auf Korsika angekommen, vier hübsche Mädchen und zwei ernsthafte junge Männer, alles treue Diener der britischen Regierung oder eher der Partei, die diese gegenwärtig leitete. Sie verfügten über ein einziges Auto, einen Renault mit Schrägheck, gerade groß genug, wenn auch nicht wirklich bequem, für fünf Personen. Außerdem hatten sie den roten Motorroller, der ganz allein für Madeline bestimmt war und den sie mit einem fast selbstmörderischen Wagemut über die engen Inselstraßen steuerte. Ihre ockerfarbene Villa stand am Westrand des Dorfes auf einer Klippe direkt über dem Meer. Sie war sauber und kompakt, die Sorte Anwesen, die Immobilienmak-

ler gewöhnlich als »reizvoll« beschreiben. Sie hatte allerdings auch einen Swimmingpool und einen ummauerten Garten mit Rosmarinbüschen und Pfefferbäumen. Nur Stunden nach ihrer Ankunft waren sie in den seligen Zustand der sonnenbrandgefährdeten Halbnacktheit übergegangen, den alle britischen Touristen erstreben, egal, wohin sie ihre Reisen führen. Obwohl die Jüngste der Gruppe, war Madeline doch ihre inoffizielle Anführerin, eine Rolle, die sie ohne Protest akzeptierte. Madeline hatte nicht nur die Villa angemietet, sondern organisierte auch die ausgedehnten Mittagmahlzeiten, die späten Abendessen und die Tagesausflüge in das wilde Innere von Korsika, wobei sie mit ihrem Motorroller immer vorausfuhr und den anderen den Weg über die tückischen Bergsträßchen wies. Dabei musste sie kein einziges Mal auf ihre Landkarte schauen. Ihr enzyklopädisches Wissen über Geografie, Geschichte, Kultur und Küche der Insel hatte sie sich in Vorbereitung der Reise durch wochenlanges intensives Studium angeeignet. Madeline hatte offensichtlich nichts dem Zufall überlassen. Aber das tat sie ohnehin selten.

Zwei Jahre zuvor hatte sie in der Parteizentrale in Millwall zu arbeiten begonnen, nachdem sie ihr Studium an der Universität Edinburgh mit einem Abschluss in Volkswirtschaft und Sozialpolitik beendet hatte. Trotz ihres zweitklassigen Bildungswegs – die meisten ihrer Kollegen hatten die renommiertesten Privatschulen und danach Oxford oder Cambridge besucht – stieg sie sehr rasch auf. Nach einer Reihe von Verwaltungsposten wurde sie zur Direktorin für Öffentlichkeitsarbeit und Gemeinschaftskontakte befördert. Ihr Job war es nach eigenen Worten, in denjenigen britischen Gesellschaftsklassen Wähler aufzutun, die eigentlich keinerlei Veranlassung hatten, die Partei, ihr Programm oder ihre Kandidaten zu unterstützen. Alle waren sich einig, dass dies nur eine Durchgangsstation auf ihrem Weg nach oben war. Madeline hatte eine hell leuchtende Zukunft – »hell

leuchtend wie eine Sonneneruption«, drückte es Pauline aus, die den Aufstieg ihrer jüngeren Kollegin mit einem gewissen Maß an Neid beobachtete. Laut Gerüchteküche hatte irgendeine Parteigröße Madeline unter ihre Fittiche genommen. Jemand, der dem Premierminister nahestand. Vielleicht sogar der Premierminister selbst. Bei ihrem telegenen Aussehen, scharfen Intellekt und ihrer grenzenlosen Energie stand zu erwarten, dass Madeline einen Parlamentssitz und ein eigenes Ministerium ergattern würde. Es war nur eine Frage der Zeit. So hieß es jedenfalls.

In Anbetracht all dessen war es umso unverständlicher, dass Madeline Hart mit ihren siebenundzwanzig Jahren ihr Herz offensichtlich noch nicht vergeben hatte. Wenn man sie nach ihrem fehlenden Liebesleben fragte, erklärte sie, dass sie für einen Mann viel zu beschäftigt sei. Fiona, eine leicht böartige dunkelhaarige Schönheit aus dem Kabinettsbüro, hielt diese Erklärung jedoch für ziemlich zweifelhaft. Stattdessen glaubte sie, dass Madeline ihnen allen etwas vormachte, wobei Arglist und Täuschung zu Fionas eigenen hervorstechendsten Eigenschaften gehörten, weswegen sie sich auch für Parteipolitik interessierte. Um ihre Theorie zu stützen, wies sie darauf hin, dass Madeline normalerweise gar nicht aufhören könne, sich über Gott und die Welt auszulassen, jedoch in dem Augenblick ausgesprochen wortkarg werde, wenn es um ihr Privatleben ging. Sicherlich gebe sie gelegentlich ein paar unverfängliche Einzelheiten über ihre schwierige Kindheit zum Besten: der triste Sozialbau in Essex, der Vater, an dessen Gesicht sie sich kaum noch erinnern könne, oder der Alkoholiker-Bruder, der in seinem ganzen Leben keinen einzigen Tag gearbeitet habe. Alles andere halte sie jedoch hinter einem regelrechten Steinwall verborgen. »Unsere Madeline könnte eine Axtmörderin oder ein Edelflittchen sein«, schloss Fiona, »und keiner von uns würde etwas davon mitbekommen.« Alison, eine kleine Angestellte

im Innenministerium, der man schon oft das Herz gebrochen hatte, vertrat jedoch eine andere Theorie. »Das arme Lämmchen ist verliebt«, erklärte sie eines Nachmittags, als sie beobachtete, wie Madeline in der winzigen Bucht direkt unter der Villa wie eine Meeresgöttin dem Wasser entstieg. »Ihr Problem ist nur, dass der fragliche Mann ihre Gefühle nicht erwidert.«

»Und warum nicht?«, fragte Fiona schläfrig unter dem Rand eines riesigen Sonnensvisiers hervor.

»Vielleicht kann er das nicht.«

»Verheiratet?«

»Natürlich.«

»Bastard.«

»Hattest du das noch nie?«

»Eine Affäre mit einem verheirateten Mann?«

»Ja.«

»Erst zweimal, aber ich denke über eine dritte nach.«

»Du wirst in der Hölle schmoren, Fi.«

»Das hoffe ich.«

An diesem Nachmittag ihres siebten Urlaubstags fasteten die drei Mädchen und beiden Jungs, die die Mietvilla an der Küste von Piana mit Madeline Hart teilten, auf der Grundlage dieser eher schmalbrüstigen Indizien den Beschluss, ihrer Mitbewohnerin einen Liebhaber zu suchen. Aber nicht einfach irgendeinen Liebhaber, betonte Pauline. Er müsse altersmäßig zu ihr passen, gut aussehen, eine anständige Kinderstube und ein helles Köpfchen haben und finanziell gut situiert sein. Außerdem dürfe er keine Leichen im Keller und keine anderen Frauen im Bett haben. Fiona hielt dies mit ihrer ganzen Erfahrung in Herzensdingen für ein unmögliches Unterfangen. »So einen gibt es nicht«, erklärte sie mit der resignierten Abgeklärtheit einer Frau, die schon lange nach einem derartigen Musterexemplar suchte. »Und wenn es ihn doch gibt, ist er entweder verheiratet oder dermaßen

von sich eingenommen, dass er gar keine Zeit für die arme Madeline hat.«

Trotz ihrer Bedenken stürzte sich Fiona sofort mit ganzem Elan auf diese Aufgabe. Eine solche kleine Intrige machte ihren Urlaub erst richtig interessant. Glücklicherweise herrschte an möglichen Zielpersonen kein Mangel. Fast die Hälfte der Bewohner Südostenglands schien ihre feuchte Insel gegen die korsische Sonne eingetauscht zu haben. Da gab es die Kolonie der Finanzleute aus der Londoner City, die sich die stattlichsten Anwesen am Nordende des Golfs von Porto gesichert hatten. Dann waren da noch diese Künstler, die wie Zigeuner in einem Bergstädtchen in der Castagniccia hausten, die Schauspieler, die sich am Strand von Campomoro einquartiert hatten, und nicht zuletzt die Gruppe von Oppositionspolitikern, die in einer Villa auf den Klippen von Bonifacio ihre Rückkehr an die Macht planten. Fiona benutzte ihre Zugehörigkeit zum Kabinettsbüro als Türöffner, um in schneller Folge eine Reihe von »zwanglosen geselligen Veranstaltungen« zu organisieren. Bei jeder dieser Gelegenheiten, seien es nun eine Dinner-Party, eine kleine Bergwanderung oder ein feuchtfröhlicher Nachmittag am Strand, pickte sie den »qualifiziertesten« männlichen Kandidaten heraus und platzierte ihn neben Madeline. Keinem von ihnen gelang es jedoch, bei dieser zu landen, nicht einmal dem jungen Schauspieler, der gerade erst höchst erfolgreich die Hauptrolle im erfolgreichsten Westend-Musical dieser Saison gespielt hatte.

»Es hat sie ganz offensichtlich schwer erwischt«, räumte Fiona ein, als sie eines späten Abends zu ihrer Villa zurückkehrten, wobei ihnen Madeline wie gewöhnlich auf ihrem roten Motorroller den Weg durch die Dunkelheit wies.

»Wer, glaubst du, ist es?«, fragte Alison.

»Keine Ahnung«, erwiderte Fiona gedehnt. In ihrer Stimme schwang Neid mit. »Aber er muss etwas ganz Besonderes sein.«

Ein paar Tage vor ihrer geplanten Rückreise nach London fing Madeline plötzlich an, immer mehr Zeit ganz allein zu verbringen. Sie verließ die Villa früh am Morgen, gewöhnlich bevor die anderen überhaupt aufgestanden waren, und kehrte erst spätnachmittags zurück. Wenn die anderen fragten, wo sie gewesen sei, antwortete sie vage und ausweichend. Beim Abendessen wirkte sie oft übel gelaunt oder besorgt. Natürlich befürchtete Alison wieder einmal das Schlimmste und vermutete, dass ihr Liebhaber, wer immer das sein mochte, Madeline den Laufpass gegeben hatte. Als Fiona und Pauline jedoch am nächsten Tag von einer Einkaufstour in die Villa zurückkehrten, erklärten sie freudig, dass sich Alison getäuscht habe. Anscheinend war Madelines Liebhaber nach Korsika gekommen. Fiona besaß einige Fotos, die genau das bewiesen.

Sie hatten die beiden nachmittags um zehn nach zwei auf der Außenterrasse des Les Palmiers am Quai Adolphe Landry in Calvi entdeckt. Madeline saß an einem Tisch direkt am Hafenkai. Ihren Kopf hatte sie ganz leicht in Richtung Meer gedreht, als ob sie den Mann auf dem Stuhl gegenüber überhaupt nicht wahrnehmen würde. Eine große dunkle Sonnenbrille verdeckte ihre Augen. Ein Sonnenstrohhut mit einer kunstvollen schwarzen Schleife beschattete ihr makellooses Gesicht. Pauline wäre gerne zu ihnen hinübergewandert, aber Fiona spürte die angestrengte Vertraulichkeit der Szene und schlug deshalb einen schnellen Rückzug vor. Sie ließ es sich jedoch nicht nehmen, zuvor mit ihrem Handy ein erstes Beweisfoto zu machen. Madeline hatte anscheinend davon nichts mitbekommen. Dies galt jedoch nicht für den Mann. Gerade als Fiona auf den Auslöser drückte, fuhr sein Kopf herum, als hätte er instinktiv gespürt, dass jemand gerade sein Bild elektronisch einfing.

Nachdem sie in eine benachbarte Brasserie geflüchtet

waren, schauten sich Fiona und Pauline das Foto des Mannes sorgfältig an. Sein Haar war graublond, windzerzaust und immer noch von jugendlicher Fülle. Es fiel ihm in die Stirn und rahmte ein kantiges Gesicht ein, das von einem kleinen, ziemlich grausam aussehenden Mund beherrscht wurde. Seine Kleidung hatte einen leicht maritimen Einschlag: weiße Hose, blau gestreiftes Oxford-Baumwollhemd, eine große Taucherarmbanduhr und Segeltuch-Slipper, die auf dem Deck eines Schiffes keine Spuren hinterlassen würden. Genau das charakterisierte ihrer Meinung nach diesen Mann: einen Mann, der niemals Spuren hinterließ.

Sie hielten ihn für einen Briten, obwohl er auch Deutscher oder Skandinavier oder nach Paulines Ansicht ein polnischer Adelspross sein könnte. Geld hatte er offensichtlich genug. Das bewies schon die sündteure Flasche Champagner, die in dem silbernen Eiskübel schwitzte, der am Tischrand verankert war. Sein Vermögen habe er nicht geerbt, sondern selbst verdient, entschieden sie, und das auf nicht ganz saubere Weise. Er war ein Spieler. Besaß Bankkonten in der Schweiz. Reiste an gefährliche Orte. Hauptsächlich war er jedoch äußerst diskret. Seine Geschäfte hinterließen wie seine Bootsschuhe aus Segeltuch keine Spuren.

Am meisten aber überraschte sie Madelines Aussehen. Sie war nicht mehr das Mädchen, das sie aus London kannten und mit dem sie in den letzten anderthalb Wochen eine Villa geteilt hatten. Es schien, als ob sie ihre Persönlichkeit komplett ausgetauscht hätte. Sie war jetzt eine Schauspielerin in einem völlig anderen Film. Die andere Frau. Fiona und Pauline beugten sich wie zwei Schulmädchen übers Handy und schrieben den Dialog, der den Darstellern Fleisch und Blut verlieh. In ihrer Version der Geschichte hatte die Affäre unschuldig genug mit einer zufälligen Begegnung in einem exklusiven Luxusgeschäft in der New Bond Street begonnen. Die Flirtphase war lang und der letztendliche Liebes-

vollzug genau geplant. Das Ende der Geschichte war ihnen im Augenblick noch nicht bekannt, da es im wahren Leben ja erst geschrieben werden musste. Allerdings waren sie sich einig, dass es tragisch sein würde. »Diese Geschichten enden immer so«, sagte Fiona aus Erfahrung. »Mädchen trifft Jungen. Mädchen verliebt sich in den Jungen. Das Mädchen wird verletzt und setzt dann alles daran, um den Jungen zu vernichten.«

Fiona schoss an diesem Nachmittag noch zwei weitere Fotos von Madeline und ihrem Liebhaber. Auf dem einen spazierten sie im strahlenden Sonnenlicht die Uferpromenade entlang, wobei sich ihre Fingerknöchel gerade so berührten. Auf dem zweiten gingen sie auseinander, ohne sich auch nur einen einzigen Kuss zu geben. Der Mann kletterte in ein Zodiac-Dinghi und steuerte es ins Hafenbecken hinaus. Madeline stieg auf ihren roten Motorroller und fuhr zur Villa zurück. Als sie dort ankam, hatte sie den Sonnenhut mit der kunstvollen schwarzen Schleife nicht mehr dabei. Als sie sich am Abend ihre nachmittäglichen Erlebnisse erzählten, erwähnte Madeline nichts von einem Besuch in Calvi oder einem Essen mit einem wohlhabend aussehenden Mann im Les Palmiers. Fiona hielt das für eine ziemlich beeindruckende Vorstellung. »Unsere Madeline ist eine hervorragende Lügnerin«, erklärte sie Pauline. »Vielleicht ist ihre Zukunft wirklich so vielversprechend, wie immer behauptet wird. Wer weiß? Vielleicht wird sie eines Tages sogar Premierministerin.«

An diesem Abend planten die vier hübschen Mädchen und die zwei ernsthaften jungen Männer, in der benachbarten Stadt Porto essen zu gehen. Madeline nahm in ihrem Schulfranzösisch die Reservierung vor und beschwatzte den Besitzer des Lokals, ihnen den besten Tisch draußen auf der Terrasse zu geben, von dem aus man die gesamte Felsenbucht

überblicken konnte. Eigentlich wollten sie wie gewöhnlich alle zusammen mit ihrem Renault und dem Motorroller ins Restaurant fahren. Kurz vor neunzehn Uhr verkündete Madeline jedoch, dass sie zuvor einen Abstecher nach Calvi machen würde, um dort mit einem alten Studienfreund aus Edinburgh etwas zu trinken. »Ich treffe euch dann im Restaurant!«, rief sie ihnen über die Schulter zu, bevor sie die Einfahrt hinunterbrauste. »Und versucht um Himmels willen, endlich einmal pünktlich zu sein.« Kurz darauf war sie verschwunden. Keiner der Mitreisenden dachte sich etwas dabei, als sie an diesem Abend nicht zum Abendessen erschien. Sie waren auch nicht weiter beunruhigt, als sie am Morgen darauf ihr Bett unbenutzt vorfanden. Es war eben in jeder Beziehung ein heißer Sommer und Madeline war die Sorte Mädchen, die genau dazu passte.